

# Märchenbuch



HERAUSGEBER Dorothee Kost

## Inhaltsverzeichnis

Alice im Zahlenland.....	2
Das lila Schaf und der Wolf.....	3
Der Bettlerjunge und die Prinzessin.....	4
Der Löwe und die Mücke.....	5
Der Tüchtige und die Prinzessin .....	6
Die Heiligtümer des Herbstes.....	7
Franz traut sich.....	9
Fuchsenrache.....	10
Piet und Rosi Flosse.....	11
Streit in Zahlhausen.....	12
Vom Teddy und den Streithähnen.....	13

## *Alice im Zahlenland*

Es war einmal ein kleines Mädchen mit dem Namen Alice. Sie hatte immer sehr viel Spaß in ihrem Leben, aber wenn sie im Mathematikunterricht saß, verließ sie die letzte Freude. Die ganzen Zahlen mit den Zeichen dazwischen verstand sie einfach nicht. Alles wirkte immer so durcheinander, sodass Alice gar nicht mehr versuchte mit zu denken. Deswegen schlief sie mitten im Unterricht ein. Als sie aufwachte, saß sie nicht mehr in ihrem Klassenzimmer, sondern war umgeben von laute kleinen Gestalten, die genauso aussahen wie die Zahlen, die an der Tafel standen. Alice bekam Angst und wollte ganz schnell wieder weg von diesem Ort. Dann kam plötzlich eine Zahl auf sie zu. Alice hatte sie schon einmal gesehen, doch sie wusste nicht, was es für eine war. „Hallo Alice! Schön das du uns besuchst! Wir wollen dich schon so lang kennenlernen! Wir würden uns dir gern vorstellen!“ Aus irgendeinen Grund verlor Alice die Angst. Die Zahl sah freundlich aus und war auch wirklich nett zu ihr. Deswegen beschloss sie einen Versuch zu starten. „Hallo ihr Zahlen! Ich würde euch auch wirklich gern kennenlernen. Ihr seht alle sehr nett aus!“

„Also, ich bin die Zwei. Eine sehr nützliche Zahl, muss man sagen. Nimm doch mal deinen Daumen und deinen Zeigefinger hoch. Das sind genau zwei Finger. Das ist mein Wert. Wenn du versuchst größere Zahlen durch mich zu teilen, dann kannst du erfahren, ob diese Zahlen gerade sind. Wenn sie sich durch mich teilen lassen, dann sind sie es. Wenn nicht, sind sie ungerade.“ Alice verstand alles, was die Zahlen ihr sagten. Sie lernte sie alle kenne und wozu man sie gebrauchen kann. Sie konnte alle beim Namen nenne. Dann rief jemand immer wieder ihren Namen und plötzlich wachte sie auf und saß wieder in dem Klassenzimmer. Sie hatte geträumt. „Alice, ich frage dich noch einmal: Wie bekommen wir heraus, ob die zehn eine gerade Zahl ist?“ fragte die Lehrerin. „Ähh...wir müssen einfach schauen, ob sich die zehn durch die Zahl zwei teilen lässt. Zehn Äpfel kann ich in zwei gleich große Haufen aufteilen, sodass überall fünf liegen. Also ist sie durch zwei teilbar und somit eine gerade Zahl!“ „Großartig Alice!! Die Antwort ist richtig und sehr schön erklärt!“ Alice lachte. Ab jetzt würde ihr der Mathematikunterricht sehr viel mehr Spaß machen, denn nun kannte sie alle Zahlen. Und wenn sie nicht gestorben ist, dann rechnet sie noch heute.

Dorothee Kost



Abbildung 1: Die Zahlen im Zahlenland (Dorothee Kost)

## Das lila Schaf und der Wolf

Gestaltet und verfasst von Melanie Amtmann

Das **lila Schaf** wurde von der Herde nicht sehr gemocht. Nur das **schwarze Schaf** war noch unbeliebter bei den anderen Schafen. Darüber waren beide sehr traurig. Eines Tages kam der böse Wolf zur Schafsherde und sagte: „Wenn ich nicht ein Schaf freiwillig geopfert bekomme, dann fresse ich Euch alle!“

Da überlegten die Schafe nicht lange und sagten: „Hier! Wir geben dir das **Schwarze!**“ Traurig ging das **schwarze Schaf** zum Wolf. Doch der hatte noch lange nicht genug und rief: „Das reicht mir nicht! Das ist ja viel zu dünn!“ „Na gut, dann nimm noch das **lila Schaf!**“ Da war der Wolf zufrieden, packte beide Schafe & lief fort.

Das **lila Schaf** flüsterte zum **schwarzen Schaf**: „Hey, wir müssen uns etwas einfallen lassen, sonst sind wir sein Abendbrot!“ Da nickte das **schwarze Schaf**. Am Lager des Wolfes angekommen, setzte der Wolf die beiden Schafe ab. „Versucht nicht zu fliehen! Ich krieg` Euch! Und die anderen Schafe hole ich mir eh alle noch! Haha!“ „Das werden wir noch sehen!“, dachte sich das **lila Schaf**. Der Wolf machte ein Feuer.

Da sagte das **lila Schaf** zu dem **Schwarzen**: „Siehst Du den gegabelten Baum da hinten?“ Das **schwarze Schaf** nickte, dann tuschelten sie...

Der Wolf war gerade fertig und kam zu ihnen. „Wer will als Erstes?“ Da riefen beide zugleich: „Ich! Ich! Ich!“ „Nein, ich!“ und dann rannten beide los, immer im Zickzack und wechselten ständig ihre Position. Der Wolf sprang hinterher, konnte sich aber nie entscheiden. **Lila, schwarz, lila, schwarz...** flimmerte es vor seinen Augen. Die beiden Schafe rannten geradewegs auf den Baum zu und kurz davor sprang eins nach rechts und eins nach links! Und **BAMM!!!** war der Wolf in der Mitte der beiden Stämme gefangen.

Die beiden Schafe rannten immer weiter und freuten sich so sehr, dass sie dem Wolf entkommen waren. Sie liefen zur Herde zurück und erzählten ihre Geschichte. Da wurde den anderen Schafen plötzlich bewusst wie gemein sie zu ihnen waren und dass das **schwarze** und das **lila Schaf** gerade ihre ganze Herde gerettet hatten. Alle entschuldigten sich von Herzen bei den beiden und schenkten ihnen das saftigste Gras der ganzen Weide. Den Wolf befreiten die Schafe erst 3 Tage später und verjagten ihn zusammen.

So lebte die Herde glücklich & zufrieden bis an ihr Lebensende und alle halfen sich von nun an immer gegenseitig.

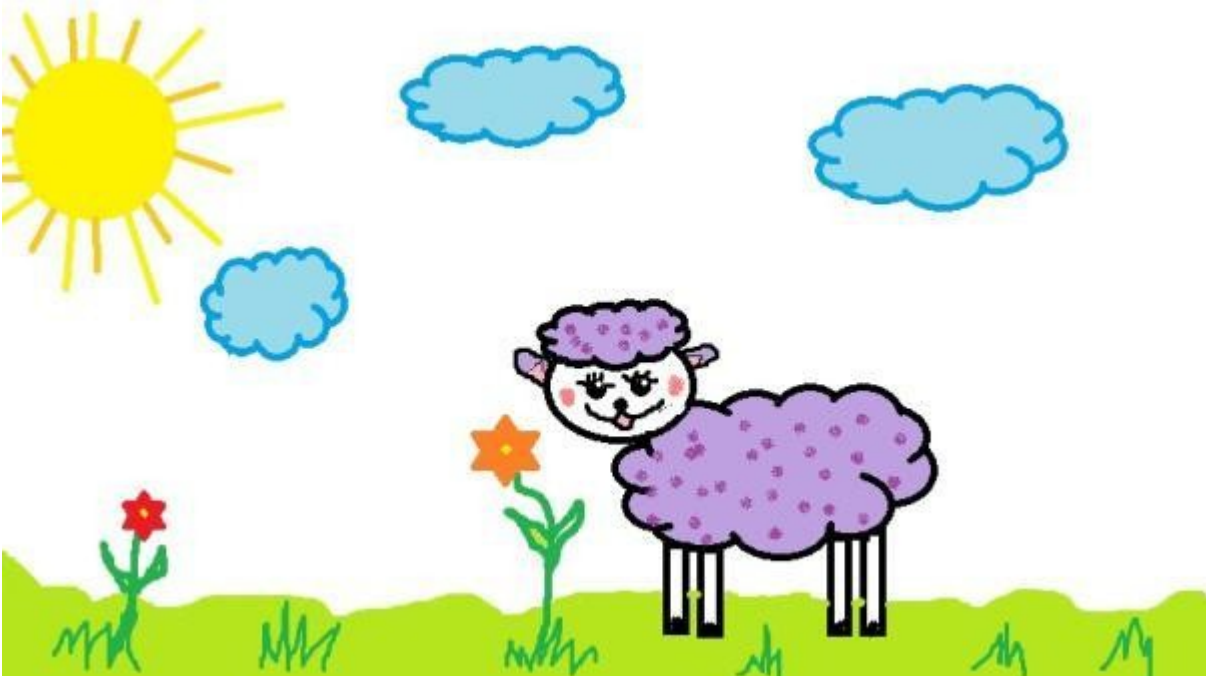


Abbildung 2: Das lila Schaf auf der grünen Weide (Melanie Amtmann)

## *Der Bettlerjunge und die Prinzessin*

geschrieben und gestaltet von Antonia Grupe

Es lebten einmal vor langer Zeit in einem Land direkt am Meer ein König und eine Königin. Sie hatten eine wunderschöne und junge Tochter-Prinzessin Lilifée. Das Königreich war eines der beliebtesten seiner Zeit und die Bewohner lebten glücklich und zufrieden. Es begab sich nun, dass der böse und nach Macht strebende Zauberer Merlin von dem freudigen Leben der Bewohner erfuhr und sich die Stadt unter den Nagel reißen wollte. So heckte er einen finsternen Plan aus und machte sich auf den Weg zu dem besagten Königreich.

Dort angekommen schickte er einen Raben als Bote vor, der die Stadt bis auf jeden Winkel erkunden sollte. Dieser kehrte mit allen nötigen Informationen über die Verteidigung der Stadt zurück. Um an den Wachen der Stadtmauer vorbeizukommen, verhexte er einige Dorfbewohner, um sie als Waffe gegen die Soldaten des Königs einzusetzen. Doch seine Zauber wirkten immer schlechter, da die Bürger sich gegen sie wehrten und ihre Stadt verteidigen wollten. Da wurde ihm klar, dass selbst wenn er die Stadt erobern konnte, sich die Bürger der Stadt mit allen Kräften gegen ihn stellen und er niemals seine Ruhe haben würde. Als er endlich zum Sitz des Königs und der Königin gelangte hatte er bereits einen anderen Plan: er entführte Prinzessin Lilifée und tötete zum Zeichen seiner Macht den König und die Königin. Sobald dies bekannt wurde, organisierten die Leute der Stadt einen riesigen Aufstand, um Merlin zu vertreiben.

Da er in der Stadt nicht bleiben konnte, floh er mit der Prinzessin auf eine Insel vor der Küste des Königreiches.

Doch so leicht gaben sich die Bürger nicht geschlagen und sandten alle jungen, kräftigen Burschen des Landes nach der Insel des Zauberers. Doch keiner kam je lebend zurück, denn sie ertranken alle in den reißenden Wellen des Meeres.

Als schließlich alle starken Jünglinge des Dorfes verschollen waren machte sich ein armer Bettlerjunge, der schon immer für Prinzessin Lilifée schwärmte, auf, um sein Glück zu versuchen. Die Dorfbewohner belächelten ihn, doch der Junge ließ sich nicht beirren. Er zähmte den Raben Merlins und flog mit ihm zu der Insel auf dem sich der Zauberer mit der Prinzessin versteckte, um sie zu retten. Gemeinsam flogen sie zurück zum Dorf, wo sie umjubelt erwartet wurden.



*Abbildung 3: Der Bettlerjunge und die Prinzessin auf dem Raben (Antonia Grupe)*

## *Der Löwe und die Mücke*

eine Fabel von Aesop  
gestaltet von Stefan Pfützner

Eine Mücke forderte mit den übermütigsten Worten einen Löwen zum Zweikampf heraus: *"Ich fürchte dich nicht, du großes Ungeheuer"*, rief sie ihm zu, *"weil du gar keine Vorzüge vor mir hast; oder nenne sie mir, wenn du solche zu haben glaubst; etwa die, dass du deinen Raub mit Krallen zerreiest und mit Zähnen zermalmest? Jedes andere feige Tier, wenn es mit einem Tapfern kämpft, tut dasselbe, es beißt und kratzt. Du sollst aber empfinden, dass ich stärker bin als du!"* Mit diesen Worten flog sie in eines seiner Nasenlöcher und stach ihn so sehr, dass er sich vor Schmerz selbst zerfleischte und sich für überwunden erklärte.



Abbildung 4: Die Mücke bei dem Löwen (Stefan Pfützner)

Stolz auf diesen Sieg flog die Mücke davon, um ihn aller Welt auszuposaunen, übersah aber das Gewebe einer Spinne und verfang sich in demselben. Gierig umarmte die Spinne sie und sog ihr das Heldenblut aus. Sterbend empfand die Mücke ihre Nichtigkeit, indem sie, die Besiegerin des Löwen, einem so verächtlichen Tiere, einer Spinne, erliegen musste.

## *Der Tüchtige und die Prinzessin*

gestaltet von Simon Becker

Es war einmal ein armer Müllerssohn, der jeden Tag von früh bis spät die Körner mahlen musste. Er hatte nicht viel und das, was er besaß, musste er sich schwer erarbeiten. Sein einziger Ansporn war die junge wunderschöne Prinzessin, um deren Hand er anhalten wollte.

Der Müllerssohn war aber nicht dumm und wusste, dass man einer Prinzessin auch ein schönes Haus und gutes Essen bieten muss, sonst würden die Karten schlecht stehen. Er entschloss sich also jeden Tag noch mehr Körner zu schleppen, noch mehr zu mahlen und noch mehr Mehl zu verkaufen.

Nach vielen Jahren des Schuftens hatte sich der Müllerssohn ein kleines, aber sehr gemütliches Haus gebaut und nahm schließlich allen Mut zusammen und trat vor die Prinzessin: „Geliebte Prinzessin, seit mehreren Jahren arbeite ich jeden Tag von morgen bis abends und sogar in die Nacht hinein, nur um ein kleines Haus zu bauen und dich zu bitten mit mir in dasselbige einzuziehen!“ Der Ehemann der Prinzessin lachte lauthals: „Sie nur her, ich habe ein großes Schloss und so viel Geld, alles von meinem Vater geerbt, da kannst du mit deiner alten Baracke nicht mithalten!“

Die Prinzessin, die den Müllerssohn schon lange für seine harte Arbeit bewundert hat, sprach zu ihrem Mann: „Du hast recht, dein Haus ist größer und dein Geldbeutel ist voller. Aber du hast dafür nicht gearbeitet! Du hast nicht für mich geschuftet, du bist faul und dein Körper ist schlapp! Ich bewundere den Müllerssohn. Er hat sich das, was er hat, hart erarbeitet, nur um mich zu beeindrucken. Außerdem hat er von der Arbeit ein wunderschönes Sixpack.“

So beschloss die Prinzessin zu dem Müller zu ziehen und hatte von nun an ein einfaches, aber sehr erfülltes Leben. Der Müllerssohn hörte nicht auf, hart für seine Prinzessin zu arbeiten und so erlosch die Flamme ihrer Liebe niemals.

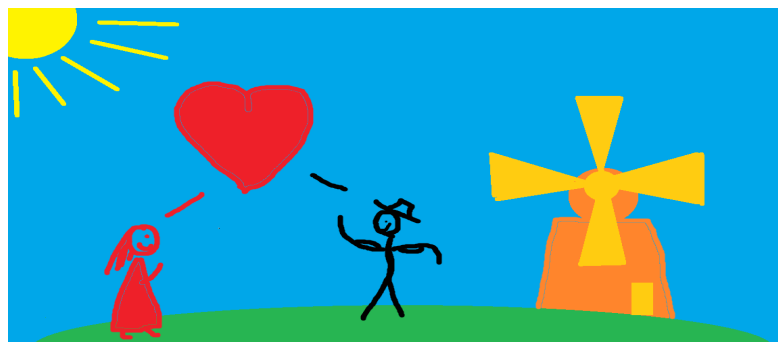


Abbildung 5: Die Prinzessin sieht ihn (Simon Becker)

## *Die Heiligtümer des Herbstes*

*(eine Geschichte von Martin Falk)*

Es ist ein sonniger Herbstnachmittag. Fynn und Anica gehen in den Wald, um Eicheln, Kastanien und Nüsse für den baldigen „Herbst-Projekttag“ an ihrer Schule zu sammeln. Dort machen sie eine merkwürdige Begegnung.

„**HA-A-A-ALT! STOP!** Wer kreuzt an so einem wunderschönen Nachmittag meinen geliebten Sammlerweg? Merkt ihr nicht, dass ihr stört?!” Fynn und Anika schauen sich an. Sie sagen nichts. Sie bleiben stehen. Hat der kleine Zwerg vor ihnen gerade wirklich mit ihnen geredet. Beide reiben sich die Augen. Anika kommt zu sich und flüstert ihrem Freund leise zu: „Fynn! Fy-yn aufwachen! Hast du das auch gehört?“

„Na sicher hört er **MICH** auch! Darf ich mich vorstellen? **ICH** bin Prof. Dr. Herbstus Herbstissimus. Unter den Bewohnern in diesem Gebiet bekannt als Jäger und Sammler der Herbstfrüchte.“ „A-a-a-ch, ja!“, antwortet Fynn ironisch. „Sicher können **SIE** uns weiterhelfen. Wir benötigen für einen „Herbst-Projekttag“ Kastanien, Eicheln und Nüsse. Wo können wir diese finden?“ Anika ist verwirrt: „Spinnst du?! Das wird der uns **nie** verraten!“

„Sag mal Mädchen, denkst du ich habe die **„Herbst&Wald – Universität“** zum Spaß besucht? Ich bin doch exakt dafür ausgebildet, um kleinen, hilflosen Kreaturen, wie ihr es seid, zu helfen. Denn es ist doch in der heutigen Gesellschaft häufig der Fall, dass Kinder nie einen Wald von innen sehen. Also folgt mir einfach!“ „Einverstanden!“, reagieren Fynn und Anika gleichzeitig. „Dann zeig uns mal, was du so drauf hast!“, fügt Anika hinzu.

So gehen die Kinder mit ihrem neuen Freund durch den Wald, sammeln die Herbstfrüchte und sehen viele Heiligtümer des Herbstes, die ihnen der Professor zeigt. Fynn und Anika schwören sich auf ihre Freundschaft: **„Das bleibt unter uns!“**



*Abbildung 6: Prof. Dr. Herbstus Herbstissimus und die Heiligtümer des Herbstes (Martin Falk)*



## Die kleine Schildkröte Ella

*Eine kurze Tiergeschichte*

*gestaltet von Katharina Pernack*

An einem sonnigen Frühlingstag beschloss die kleine Schildkröte Ella raus in die große Welt zu ziehen, um all die schönen Dinge kennenzulernen, die das Leben zu bieten hat. So verabschiedete sie sich von ihrer Familie und machte sich bereit für die große Reise. Mama Schildkröte schluchzte und sagte: „Meine kleine Ella, ich werde dich sehr vermissen. Bitte pass gut auf dich auf. Die Welt kann sehr gefährlich sein. Deswegen achte besonders gut auf deinen Panzer. Er schützt dich vor großen Gefahren.“. Ella hörte die Worte ihrer Mutter und zog los. Schon am ersten Tag legte sie einen langen und beschwerlichen Weg zurück. Sie kam an großen Wiesen mit vielen bunten Blumen vorbei und begegnete verschiedenen Tieren. Sie trank aus einem Bächlein, der so klar war, dass Ella sich in ihm sehen konnte. Doch schon bald wurde sie vom vielen laufen sehr müde. Durch ihren schweren Panzer schmerzten ihr die Beine und der Rücken. Ella verfluchte diesen Panzer. „Warum muss ich dieses schwere Ding denn mit mir herumtragen? Ohne meinen Panzer könnte ich viel schneller und leichter durch die Welt marschieren.“, dachte Ella nicht zum ersten Mal. Gerade als Ella sich zum Schlafen niederließ, hörte sie ein merkwürdiges Geräusch. Auf einmal kam ein großes, hungriges Krokodil auf Ella zu. Sie zitterte vor Angst und erinnerte sich plötzlich an die Worte ihrer Mutter. Blitzartig versteckte sie sich in ihrem Panzer und wartete ab. Nach einigen Minuten kroch Ella langsam und vorsichtig aus ihrem Panzer heraus. Sie atmete auf. Das Krokodil war vorbei geschwommen. Ella war erleichtert und dachte an ihre Mama. Sie war dankbar für die weisen Worte und hatte nun am eigenen Leib erfahren, wozu der schwere Panzer notwendig ist.



Franz traut sich

## *Franz traut sich*

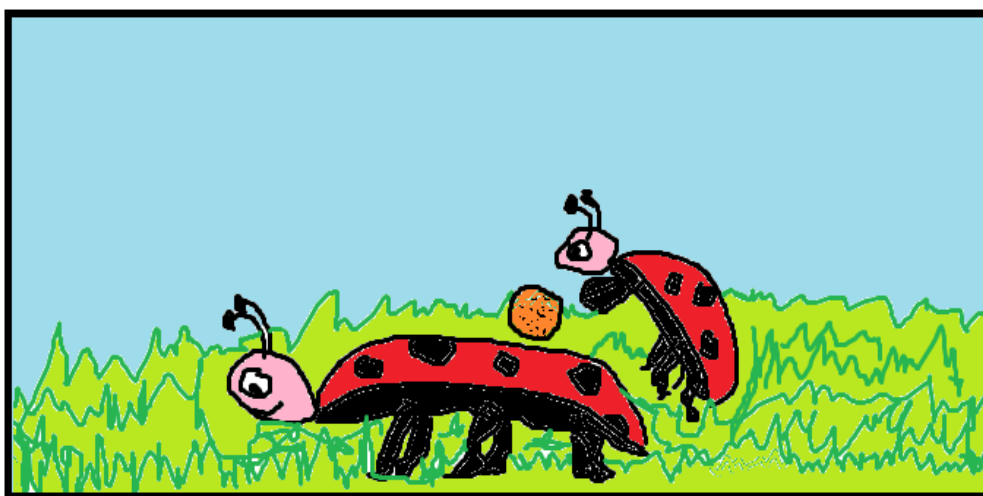
*verfasst und gestaltet von Hannes Krajewsky*

Der kleine Marienkäfer Franz lebte mit seinen Eltern in einen großen Busch. Die anderen Marienkäferkinder, spielten auf der Wiese nebenan, doch Franz traute sich nicht hinaus. Deshalb war Franz immer zuhause und fühlte sich sehr einsam.

Eines Tages, als Franz gerade aus der Schule kam und so schnell wie Möglich in seinen heimischen Busch wollte, tippte ihn jemand von hinten auf den Rücken. Erschrocken drehte sich Franz um und sah, dass die anderen Kinder alle hinter ihm hergelaufen sind. „Was ist den los?“, stottert Franz ängstlich, „Was wollt ihr den von mir?“. „Willst du mit uns Ball spielen, wir brauchen noch jemanden für unser Team?“ fragte ein ganz kleiner Junge. „Nein, ich möchte nicht mit euch spielen“, rief Franz, drehte sich um und rannte nach Hause. Die anderen Kinder sahen sich fragend an und begannen ohne Franz zu spielen. Dieser schlich sich zuhause an das Fenster und beobachtete die anderen Kinder. Er hatte noch nie mit anderen Kindern draußen gespielt und Angst sich zu blamieren.

Am nächsten Tag auf dem Weg nach Hause, fragten die Kinder ihn wieder ob er mitspielen wollte, doch Franz rannte nach Hause. Eigentlich wollte er mitspielen, doch er traute sich nicht. Er schlich sich also wieder an das Fenster und beobachtete die Kinder. Alle sahen so glücklich aus, das wollte Franz doch auch.

Als am nächsten Tag die Kinder Franz fragten, schrie Franz diesmal nicht sofort „Nein“. Er stand da und begann zu schwitzen und zu zittern. „Ich will doch mitspielen“ sagte sich Franz immer und immer wieder zu sich selbst und bemerkte nicht, das er es versehentlich laut gesagt hatte. Ehe er sich versah, war Franz in ein Team eingeteilt und bekam den Ball und spielte den ganzen Nachmittag mit den Kinder, was ihm unglaublich viel Freude bereitete. Franz hatte sich getraut.



*Abbildung 8: Der kleine Junge fragt Franz ob er mitspielen möchte (Hannes Krajewsky)*

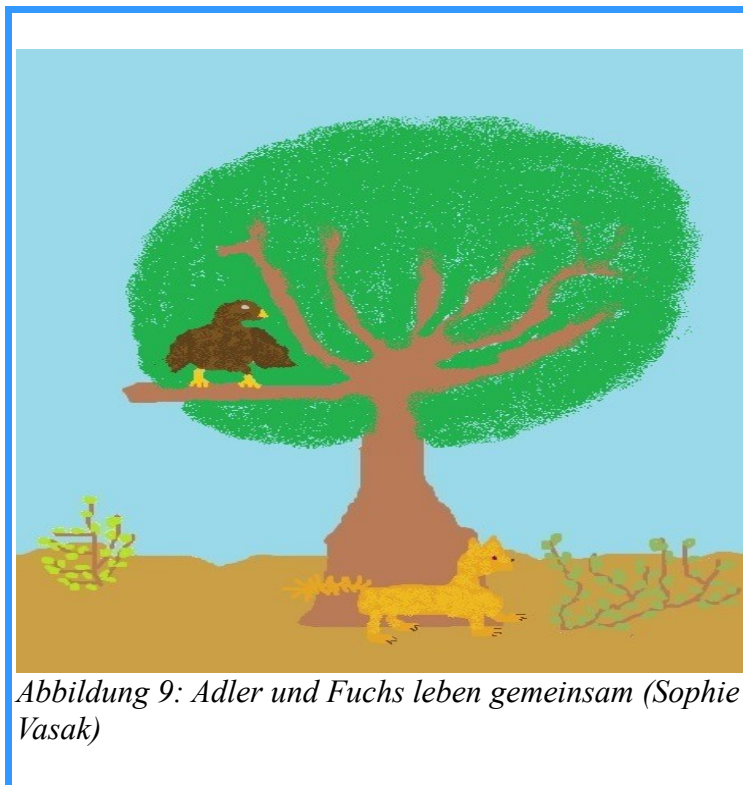
## *Fuchsenrache*

von Äsop

*gestaltet von Sophie Vasak*

Der Adler und der Fuchs hatten Freundschaft geschlossen und kamen überein, fortan als Nachbarn beieinander zu hausen; sie glaubten, das würde ihre Freundschaft nur festigen. Der Adler errichtete also seinen Horst im Wipfel eines hohen Baumes, und der Fuchs grub für seine Jungen einen Bau in einem Busch gleich darunter. Einmal war nun der Fuchs auf die Jagd gegangen und dem Adler fehlte es an Nahrung für seine Kinder. Da schoss er herab in den Busch und raubte die kleinen Fuchslain, die sie zusammen verzehrten. Als der Fuchs heimkam, musste er sehen, was geschehen war. Aber mehr noch als der Tod seiner Jungen schmerzte es ihn, dass er sich nicht rächen konnte. Denn wie sollte er wohl, der Erdbundene, dem Vogel beikommen? Nur aus der Ferne konnte er seinen Feind verfluchen.

Aber nicht lange darauf, sollte es der Adler büßen, dass er die Freundschaft verraten hatte. Auf dem Felde nahebei opferten nämlich die Bauern eines Tages eine Ziege. Da flog er hinzu und raubte von dem Altar weg ein Stück des Opfertieres. Dabei bemerkte er nicht, dass er auch ein glühendes Stück Holz mit fortschleppte. Kaum aber hatte er die Beute in seinen Horst gebracht, so sprang der Wind auf, und im Nu stand das Nest aus dürrem Reisig in hellen Flammen, und seine Jungen, die noch nicht flügge waren, stürzten halb verbrannt zu Boden. Da setzte der Fuchs heran und verschlang sie vor den Augen des Adlers, eines nach dem andern.



*Abbildung 9: Adler und Fuchs leben gemeinsam (Sophie Vasak)*

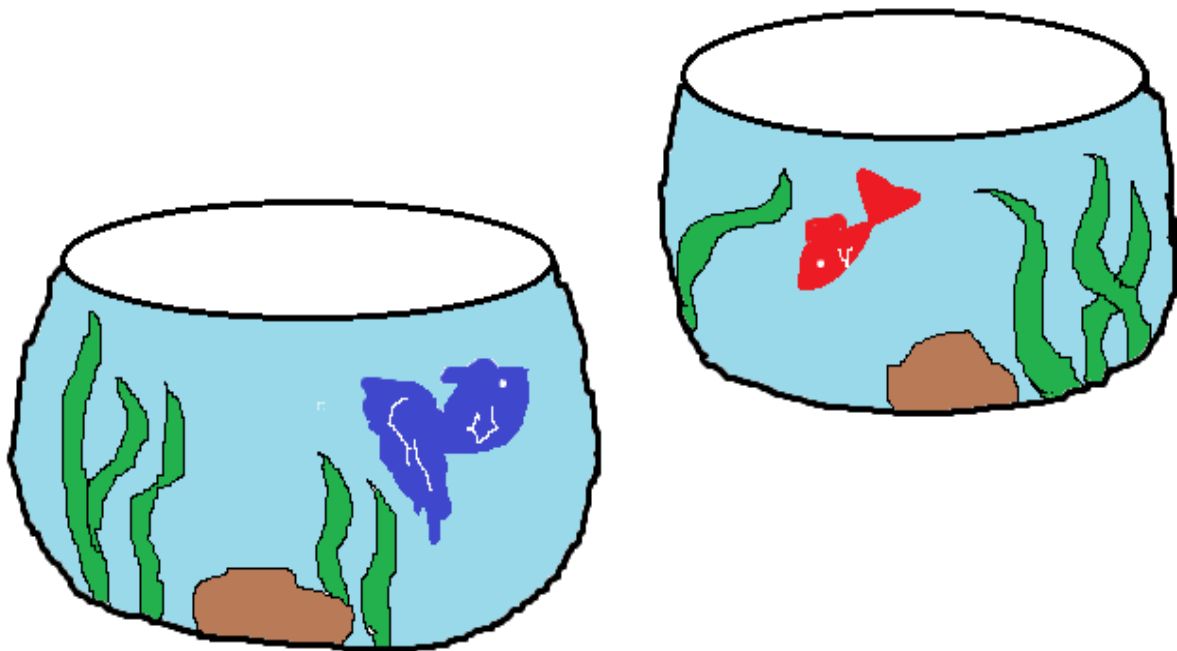
## *Piet und Rosi Flosse*

*gestaltet von Martin Daniel*

Es war einmal ein kleiner Fisch, der hieß Piet Flosse. Er war zwar winzig klein aber dafür wunderschön. Seine Schuppen strahlten in einem kräftigen Blau und seine Schwanzflosse war so prächtig, dass ihn ein jeder Fisch darum beneidete.

Eines Tages staunte Piet nicht schlecht, als man ihm in sein Aquarium einen neuen Mitbewohner setzte. Es war Rosi, die gleich ganz kontaktfreudig zu ihm geschwommen kam. Doch das konnte Piet gar nicht leiden. Er war ein Kampffisch und fing sofort an die arme Rosi durch das Wasser zu schubsen, denn in seinem Aquarium hatte niemand etwas zu suchen.

Der Besitzer von Piet und Rosi sah diesen Kampf im Wasser und begann die kleine Fischfrau zu retten. Er gestaltete ihr ein eigenes Aquarium und stellte dies neben jenes, in welchem Piet wohnte. So leben die beiden seitdem getrennt, allein im Glas. Und manchmal kann man sehen, wie Piet vorsichtig zu Rosi herüberschaut und sich vielleicht ärgert, dass sie sich nicht gemeinsam in die Wellen stürzen können.



*Abbildung 10: Piet und Rosi Flosse (Martin Daniel)*

## Streit in Zahlhausen

Von Marc Lippert

In dem kleinen Städtchen Zahlhausen lebten alle Zahlen friedlich und freundschaftlich zusammen. Man traf sich tagsüber zum gemeinsamen Addieren und Subtrahieren, manchmal sogar zum Multiplizieren und einmal wöchentlich zum Dividieren. Diese Beschäftigung hatte eines schönen Tages der gute Mathematiker Plusminusmaldurchilix den Zahlen beigebracht.

Doch leider hatte der gute Mathematiker einen bösen Bruder namens Rechenregeltopheles. Als dieser sah wie froh alle Zahlen war und wie alle Zahlen seinen Bruder verehrten schmiedete er einen teuflischen Plan. Er überlegte sich wie er die Zahlen dazu bringen könnte seinen Bruder zu hassen. Dazu fiel ihm ein, dass er den Zahlen erzählen könnte, dass es zwei Arten von ihnen gibt und dass wenn die beiden Arten gemeinsam „rumdividieren“, es zur Entstehung von schlechten Zahlen, so genannten Kommazahlen kommen würde.

Also fuhr er ins Dorf, stellte sich auf den Markt-Platz und schrie: „BÜRGER VON ZAHLHAUSEN – ES GIBT ZWEI ARTEN VON EUCH, DIE GERADEN ZAHLEN UND DIE UNGERADEN! UND SOBALD DIESE ZWEI ARTEN MITEINANDER DIVIDIEREN ENTSTEHEN FURCHTBARE, BÖSE ZAHLEN! DAS WAR DER PLAN MEINES BÖSEN BRUDERS, ER WOLLTE DAS IHR ALLE VERTRIEBEN WERDET UND DAS NUR NOCH KOMMAZAHLEN IN ZAHLHAUSEN LEBEN.“

Die Zahlen waren alle ganz aufgebracht und konnten nicht fassen was der Mathematiker ihnen soeben mitgeteilt hatte. Unsicherheit machte sich breit, zu aller erst wurde das dividieren eingestellt, anschließend auch die anderen Freizeitbeschäftigungen der Zahlen, wie das multiplizieren, subtrahieren, addieren. Jede Zahlenart lebte nur noch für sich allein und ignorierte die andere. Das einst so fröhliche Dörfchen verwandelte sich in einen traurigen Ort. Als Plusminusmaldurchilix das bemerkte fragte er die Zahlen was denn los sei. Eine traurige 8 die durch die Worte von Rechenregeltopheles die Freundschaft zu seinem besten Freund der 9 abgebrochen hat, erzählte ihm die Geschichte.

Der gute Mathematiker war ganz empört über das was geschehen war. Deshalb erzählte er den Dorfbewohnern, dass dies alles Unsinn sein und dividierte vor den Augen aller Zahlen 9 durch 8. Als alle mit ansehen konnten wie dadurch eine wunderschöne 1,125 entstand, merkten die Zahlen, dass die Worte des bösen Mathematikers nur erfunden waren und freudenten sich wieder untereinander an.

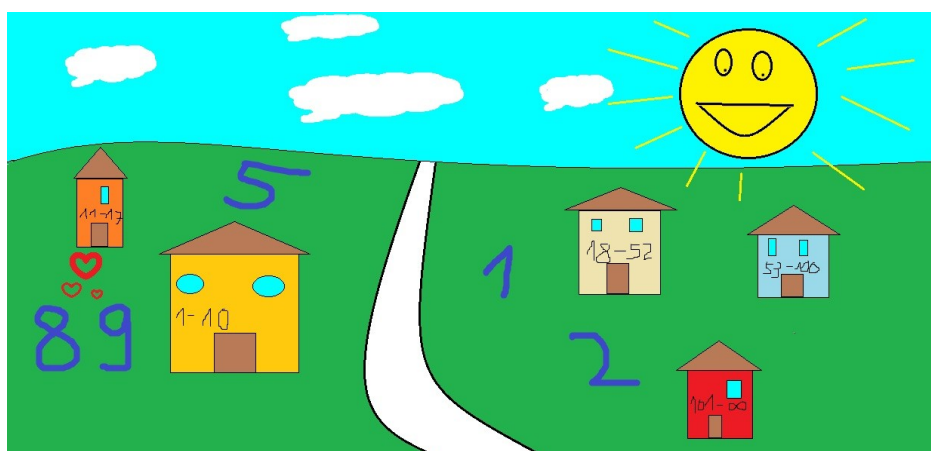


Abbildung 11: Zahlhausen (Marc Lippert)

## *Vom Teddy und den Streithähnen*

*Als Oma zu Besuch war, hatte sie für Annika und Marvin eine Überraschung mitgebracht, nämlich den alten Teddybär ihres Vaters. Den ganzen Nachmittag spielten die Beiden mit dem Bären, doch schon bald fingen sie an zu streiten, wer den Bären mit ins Bett nehmen und wer mit ihm am Tisch sitzen darf. Die beiden schrien und zankten und warfen sich allerlei Schimpfwörter an den Kopf.*

*Da wurde es dem Teddy zu bunt und als die beiden Streithähne kurz nicht hinsahen, schlich er zur Tür hinaus und versteckte sich auf dem Dachboden.*

*"Wenn die beiden nur streiten können, dann bleibe ich lieber allein", dachte der Bär bei sich und kroch unter einen Haufen alter Decken.*

*Als Marvin und Annika bemerkten, dass ihr Teddy fort war, vergaßen sie ganz das Streiten und begannen zu suchen. Doch nirgendwo war der Bär zu finden. Weder in der Küche noch im Wohnzimmer unterm Sofa noch im Keller. Verzweifelt riefen die beiden: "Teddy! Wo bist du? Komm bitte wieder zurück!"*

*Doch der Teddy dachte nicht daran, den beiden den Gefallen zu tun. Sollten die ruhig suchen bis sie schwarz werden!*

*Die beiden Kinder weinten bitterlich und riefen immer wieder nach dem Teddy, doch nichts half. Der Bär war weg.*

*Als die beiden dann in ihren Betten lagen und noch immer weinten, hörte das der kleine Bär auf dem Dachboden.*

*Da wurde das Herz des Teddys weich und er kletterte die Leiter hinunter, schlich zu Marvin ins Zimmer und kroch zu ihm ins Bett. Marvin hörte sofort auf zu weinen und drückte den Bären ganz fest an sich. Dann stand er auf und schlich zu seiner Schwester, um ihr den Bären zu geben. Sie freute sich sehr und strahlte über beide Ohren und gab den Teddy einen Kuss auf die Nase.*

*Seitdem teilten sich beide den Teddy und wenn es Schlafenszeit war, dann suchte sich der Teddy aus, mit wem er im Bett schlafen wollte.*



Gregor Völkel

*Zeichnung 1: Der Teddy  
(Gregor Völkel)*

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Zahlen im Zahlenland (Dorothee Kost).....	2
Abbildung 2: Das lila Schaf auf der grünen Weide (Melanie Amtmann).....	3
Abbildung 3: Der Bettlerjunge und die Prinzessin auf dem Raben (Antonia Grupe).....	4
Abbildung 4: Die Mücke bei dem Löwen (Stefan Pfützner).....	5
Abbildung 5: Die Prinzessin sieht ihn (Simon Becker).....	6
Abbildung 6: Prof. Dr. Herbstus Herbstissimus und die Heiligtümer des Herbstes (Martin Falk).....	7
Abbildung 7: Die kleine Schildkröte Ella (Katharina Pernack).....	8
Abbildung 8: Der kleine Junge fragt Franz ob er mitspielen möchte (Hannes Krajewsky).....	9
Abbildung 9: Adler und Fuchs leben gemeinsam (Sophie Vasak).....	10
Abbildung 10: Piet und Rosi Flosse (Martin Daniel).....	11
Abbildung 11: Zahlhausen (Marc Lippert).....	12

